

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1895

23 (8.6.1895)

Badische Schulzeitung.

Bereinsblatt

des Badischen Lehrervereins, des Witwen- und Waisen-Stifts und des Pestalozzi-Vereins.

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Wühl
1 Mark, bei der Post oder unter Kreuzband 1 Mark 40 Pf.
Anzeigen 20 Pf. die dreispaltige Zeile.

Verantwortliche Leitung:
J. Goldschmidt,
Karlsruhe, Sophienstraße 12.

Anzeigen und Beilagen sind an die Verlags-Buchhandlung
der Aktiengesellschaft Konordia in Wühl (Baden) zu
senden, alles übrige an die Zeitung.

Nr. 23.

Samstag, den 8. Juni.

1895.

Die Seelsorge in der Volksschule.

Es ist mehr wert, wenn man wenige Lehren
der Weisheit inne hat, diese aber stets an-
wendet, als wenn man vieles lernt, aber
nicht in Bereitschaft hält. *Seneca.*

So sehr man für die Schönheiten des griechischen und römischen Altertums von jeher geschwärmt, so hoch man die Wahrheit, den Edelsinn, die Kunstliebe der klassischen Völker gehalten hat, so wenig hat man sich mit ihrer Erziehung im einzelnen und namentlich mit der Schulerziehung beschäftigt. Freilich ist uns auch wenig von ihrer Erziehungswirksamkeit aufbewahrt; sie schrieben ihre Grundsätze nicht auf, aber sie führten sie durch. Ihre Erziehung kann aber nicht schlecht gewesen sein, denn sie errangen damit das wirklich, was sie erstrebten: eine geistig und körperlich gesunde, frische, thatkräftige Jugend, die in allem bewandert war, was das Leben verlangte. Gern versehe ich mich im Geiste auf ihre Schul- und Erziehungsplätze, wo der Körper durch Turnen, Ringen, Kämpfen und Spiele aller Art geträgt wurde, wo der Knabe Anstand und Sitte lernte, wo er sich in den fürs Leben notwendigen Künsten übte, wo er sich mit Singen und Reden Preise erringen konnte, wo er fest wurde in allen Tugenden, die zum wahren Glück des Lebens gehören. Aber wenn ich mir so ein rechtes Bild von diesen alten Schulen entwerfe, so ergreift mich ein sonderbares Gefühl, wenn ich an unsere Schulen denke. Zwar ist der Unterricht heutzutage in seinem Stoff sehr vollständig und fast über das Leben hinausgehend; zwar ist der Gang desselben geregelt und der kindlichen Fassungskraft angemessen; zwar setzt es jetzt bei weitem nicht mehr so viel Strafen ab wie bei den Römern und Griechen; aber wir wollen uns das nicht verhehlen — die eigentliche Erziehung, die bei den alten Völkern Hauptsache war, ist bei uns in den Hintergrund gedrängt. Bei uns heißt es ja immer: Was mache ich, um die Kinder im Rechnen recht weit zu bringen? oder: Wie fang ich es an, um die Geographie oder Geschichte bei meinen Schülern recht in die Höhe zu bringen? u. s. w. Selten aber heißt es: Was thue ich, um meine Kinder zur Ehrlichkeit zu führen, zur Dienstfertigkeit, zur Offenheit, zur Gerechtigkeit? oder wie die rechten Bürger-tugenden alle heißen mögen. Daher kommt es auch, daß die Kinder heutzutage durch die Schulen zwar etwas lernen, aber weniger etwas werden. Daher hört man oft die Rede: Das, was ich geworden bin, verdanke ich meinem seligen Vater oder meinem Freunde, und nur selten preist einer die Schule als seine Erzieherin. Griechenland hatte nicht den besten Unterricht und war doch reich an großen Dichtern, Künstlern, Staatsmännern, besaß doch in seinem Volke einen Kern, der nicht nur voll glühender Vaterlandsliebe war, sondern auch die Befähigung hatte, seinen Pflichten als

Mensch, Familienglied und Bürger nachzukommen. Die Ursache davon war ihre treffliche Erziehungsmethode. Unser Unterricht ist zweckmäßig und gut, und trotzdem kränkelt das deutsche Volk immer in vieler Hinsicht, es fehlt ihm an rechter Selbständigkeit im Handeln, an Eintracht. Und das kommt daher, weil wir in den Schulen zu wenig Erziehung treiben. Zwar sagt man, daß der Unterricht schon erziehend wirke, und es ist dies nicht zu leugnen; aber diese Erziehung ist doch nur mittelbar und also sehr schwach und unsicher. Und in mancher Beziehung wirkt der bloße Unterricht mehr verderbend als erziehend, nämlich dann, wenn er durch Überstopfung die Spannkraft des kindlichen Geistes tötet, oder das Kind zu dünkelfhaften, seichten Urteilen veranlaßt. Ein ganz anderer und energischer Einfluß zeigt sich aber, wenn die Tugenden, zu welchen man das Kind erziehen will, in der Schule selbst geübt werden, wenn die Schule ein wahres Lebensgemälde im kleinen bietet, wenn sie nicht ein bloßes Treibhaus für Kenntnisse, sondern eine Pflanz- und Übungsstätte des Geistes und Herzens ist.

Wenn die Deutschen eine große Nation bleiben wollen, so können sie es allerdings vor allem durch ihre Schulen werden. Aber freilich müssen diese dann ihr jetziges Steckepferd, den stopfenden Unterricht sich beschneiden lassen und mehr Veranstaltungen treffen zu Gunsten der eigentlichen Seelsorge. Das Volk wird einmal nicht glücklicher dadurch, daß es in der Naturgeschichte oder in der Geographie oder andern Unterrichtsfächern etwas mehr erfährt, wohl aber kann es ein anderes werden, wenn man frühzeitig seinen Willen übt, seine Sittlichkeit zu heben sucht und ihm überhaupt die Eigenschaften einpflanzt, welche seine Würde erhöhen und sichern. Wir hören jetzt viel von Zeitgebreden der Jugend reden; man sagt, die Kinderwelt habe sich von der Demut und Bescheidenheit, von dem rechten Gehorsam losgesagt und mache wenig Hoffnung auf eine große und glückliche Generation. Sollte dies wahr sein, dann wäre es gewiß unsere heiligste Pflicht, darüber nachzudenken, wie unsere Schulen dem Übel abhelfen, d. h. wie sie in wahre Erziehungsstätten umgewandelt werden könnten. Wohl lächelt hierbei mancher Leser und denkt, das ist ein Kapitel frommer Wünsche, weiter nichts. Ich bin indes der Meinung, daß die Seelsorge in der Volksschule kein leerer Wahn ist, daß man sie üben kann, und ich werde mir erlauben, meine Ansichten darüber etwas weiter auszuführen.

Die Schule soll erziehen — was heißt das anders, als sie soll den Menschen im Kinde harmonisch zu entwickeln suchen, sie soll Verbildungen seiner Seele heilen, die guten Triebe und Anlagen befestigen und die fehlenden ihm einpflanzen. Statt langer Floskeln und Phrasen gleich ein paar Beispiele, die deutlich zeigen werden, was ich meine.

Ein Knabe wird angeklagt, einem andern etwas genommen zu haben. Hier tritt sogleich das Seelsorgeramt des Lehrers ein. Weiß er freilich nichts zu thun, als zu spionieren, eine peinliche Untersuchung anzustellen und schließlich den Stock zu handhaben, so steht er nur auf einer tiefen Stufe als Seelsorger. Ein rechter Erzieher wird zwar auch eine Untersuchung anstellen, aber den Knaben, welcher vielleicht das erstemal sündigte, nicht gleich unter die Verbrecher werfen, sondern ihn noch mit Vertrauen behandeln; er wird aber auch nun ein scharfes Auge auf ihn haben, wird ihn behandeln wie einen, um den man große Sorge hat; er wird ihn nach der Schule bisweilen warten lassen und seine Kleider und Sachen durchsehen, und ihn dabei in ergreifender Rede auf den Abgrund aufmerksam machen, in den er fallen könnte. Hilft das nicht, so muß er freilich dann zu ernstern Maßregeln schreiten. Und kommt's nun vor, daß ein Schüler einen Fehler ablegt, daß er guten Willen zeigt, dann tritt eine neue Pflicht für den Seelsorger auf. Er muß den guten Geist festzuhalten suchen durch ungeheuchelte Freude, durch Vertrauen, durch mancherlei Gelegenheiten, woran sich der umkehrende Schüler festhalten kann. O, es ist eine so schöne Mission, die kleinen sich bekehrenden Sünder mit Wärme zu unterstützen und wie ein freundlicher Arzt ihre geistigen Wunden zu verbinden und zu heilen. Wie viel beseligender ist das, als alle Lehren, welche man dem Kinde beibringt, damit es dieselben wieder — vergessen kann.

Und noch ein anderes Bild aus dem Seelsorgerleben der Schule. Der Lehrer liest in dem Herzen eines Kindes den Zug der Teilnahme für andere. Sogleich muß er als rechter Bergmann sich mühen, den Schatz aus dem Schachte des Gemütes zu Tage zu fördern. Er läßt das Kind für andere Gefälligkeiten besorgen, er läßt es beim Unterricht helfen, z. B. im Rechnen, in der Geschichte abfragen, er läßt es bei Spaziergängen und Spielen für andere sich mühen, kurz, er thut alles, wodurch der Zug der Teilnahme im Kinde zur Blüte sich entfalten kann. Oder es gilt, einen neuen Zweig der Tugend im Kinde zu pflanzen, und der Lehrer muß dann wieder ein rechter Gärtner sein. Er muß den Boden passend vorbereiten und dann zur rechten Zeit die Pflanzung beginnen. Es fehlt vielleicht einem Kinde Liebe und Sinn für die Natur. Sogleich richte ich mein Augenmerk im Unterricht besonders auf dasselbe, und bei dem nächsten Spaziergange muß es Pflanzen für sich sammeln, es muß mir dieselben beschreiben, ich bewundere mit ihm die Blumen oder die Tiere des Feldes, des Wassers etc. Ist das Kind nicht ganz verdorben, so wird bald die Liebe zur Natur erwachen und ihren Segen über dasselbe verbreiten. Da gedenke ich wieder deiner, du ehrwürdiger Vater Pestalozzi, ich sehe dich unter deinen Kindern stehen und mit dem Blick des Mitleids reden von dem Glende, das eine Feuersbrunst über einzelne Familien gebracht hat. Wie hängt die kleine Schar an deinem Auge, und als du das Wort sprichst: „Habt ihr noch Platz für ein paar unglückliche Kinder dieser Familien?“ Da rufen sie alle wie kleine Engel: „Ach, laß sie kommen, Vater, wir wollen ja gerne mehr arbeiten und schlechter zu essen bekommen!“ Und als sie kamen, da wetteiferten die Lieben Pestalozzi's miteinander in der Dienstfertigkeit gegen die Unglücklichen. Das ist Seelsorge, und zündet ganz anders, als wenn der Lehrer einmal eine Katechese über die Wohlthätigkeit hält.

„Wohl mag das wahr sein,“ denkt mancher dabei, „aber wo bleiben die Mittel und Wege für solche Seelsorge?“ Nun, es ist freilich nicht zu leugnen, die Schule ist an solchen Mitteln ärmer, als das Haus, aber es ist ebenso richtig, daß die Schule, wenn sie ihre Macht in dieser Hinsicht recht zusammennimmt und mit der rechten Würde

umgibt, viel, ja in gewissen Fällen mehr als das Haus leisten kann. Ich erinnere nur an die Strafen und Belohnungen. Besitzt der Lehrer die rechte Autorität — und daß er dieselbe behalte, muß seine fortwährende Sorge sein —, hat er das Seelenleben der Kinder richtig durchschaut, kennt er namentlich ihre Gefühle genau, so kann er Strafe und Belohnung so wählen und so einrichten, daß ein Kind mächtig davon ergriffen wird. Die Eltern merken es auch bald, und mehr als einmal habe ich es erlebt, daß ein Vater in die Schule kam und bat, seinen Knaben wegen eines Vergehens zu strafen, weil die Schulstrafe ihm mehr zu Herzen gehe. Die Belohnungen und Auszeichnungen machen auf die Schüler ebenfalls oft einen Eindruck, der zeitlebens in der Seele stehen bleibt. So nahm mich mein Lehrer einmal an den Pult vor, als ich gut gelesen hatte, zeigte mich den Kindern und sagte: „Es ist gut, daß ihr's noch einmal hört, ihr Faulen, wie der liebe Gott den Fleiß segnet, lies die Seite noch einmal, mein August!“ Seit der Zeit war ein wahrer Eifer in mich gefahren, und ich las so viel, daß meine Eltern darüber sich wunderten. Gehe nur ein jeder in sich, welcher das Glück gehabt hat, in seinem Lehrer auch einen Seelsorger zu haben, er wird sich schon auf etwas besinnen, womit derselbe energisch auf ihn wirkte. Noch muß ich eines an mir selbst Erlebten erwähnen. Einen tiefen, unvergeßlichen Eindruck machte es auf mein von Natur weiches Gemüt, als mein Aspirantenlehrer bei meinem Abschiede aus dem elterlichen Hause in das Seminar mich, die Eltern und Geschwister aufforderte, den Segen des Himmels zu meinem Vorhaben herabzusenden. Er betete laut und wir alle folgten seinem Beispiele. Das war ein ergreifender Augenblick, der seinen Nachklang bis zur heutigen Stunde in meinem Herzen zurückließ.

Ein anderer Weg, die Seelsorge zu pflegen, ist die Veranstaltung von Festen, Spaziergängen, Feierlichkeiten, Spielen und anderen Dingen mehr. Wie die Seelsorge da geschieht, sagt sich jeder Lehrer selbst. Aber leider haben viele Schulen von solchen Veranstaltungen wenig oder gar nichts. Man hat hundert Gründe gebracht, die gegen Schul-feste sind. Da sollen sie zu kostspielig sein, zu viel Zeit rauben, zu scharfe Disziplin erfordern etc. Aber alle diese Gründe dagegen schlage ich nieder mit dem einzigen Segen, der in ihnen liegt: sie sind der Weg zu dem Herzen der Kinder. Eine Schule, die nichts hat, als ihren Unterricht, die fort und fort die Kinder wie Automaten aufzieht, wird niemals es dahin bringen, vertraut mit den Kindern zu werden. Eben weil die Alten ihre Kinder viel bei Spielen und Festen, bei Übungen im Freien leiteten, deshalb wirkten sie mächtig auf sie ein, und die Kinder wurden etwas durch ihre Lehrer. Sollen die deutschen Kinder in den Schulen nicht nur etwas lernen, sondern auch etwas werden, so müssen wir unsere Spaziergänge, Spiele, Übungen, Feste wieder in die Schule einführen und in größerer Ausdehnung, mit größerer Zweckmäßigkeit und Ordnung. Aber es liegt ohne Zweifel der mächtigste Hebel für die Seelsorge im Lehrer selbst. Und nicht nur durchs Beispiel kann er die Kinder für manche Tugend gewinnen, sondern auch durch die rechte Wachsamkeit und Teilnahme. Kein gefährlicher Feind, dem die Kinder ausgesetzt sind, darf seinem Blick entgehen, mag er nun in gegenseitiger Verführung, oder in einem Uebelstand der Schulordnung, oder in den Temperamenten und Neigungen der Schüler liegen. Freilich wird nur der Lehrer das Wächteramt treulich üben können, der eine sichere Kenntnis von den Kindesseele hat, der namentlich die Eigentümlichkeiten eines jeden Kindes genau kennt. „Aber wie kann ich die Individualitäten meiner Schüler berücksichtigen,“ wird hier mancher Amtsbruder sagen, „da meine Klasse aus-

70 Schülern besteht?" Volle Klassen sind ein großer Schaden für die Schulerziehung, das ist allerdings wahr. Die Erziehung muß hier dem Unterricht weichen, und die Kinder müssen sich in einen Mechanismus einreihen, der eifern sein muß und der die einzelnen Regungen der Kinder wenig berücksichtigen kann. Ich bin ein geschwornener Feind der starken Klassen, nicht weil sie etwa mehr Arbeit machen, sondern weil zu wenig Arbeit da ist, nämlich fürs Herz. Der Lehrer ist nicht imstande, allen die lebenskräftige Teilnahme zu schenken; er kann nur vorübergehend wirken. Und gerade diese Teilnahme, diese Begeisterung für das Streben des Kindes ist ein bedeutendes Mittel der Seelsorge. Wenn die Freude der Kinder bei uns ein Echo findet, wenn sie sehen, daß wir ihren Herzschlag verstehen, wenn wir uns mit ihren Verhältnissen und Schicksalen vertraut machen, wenn wir wie die rechten Schutzgeister Gefahren rechtzeitig von ihnen abwenden, dann haben wir die Kinder gewonnen, dann sind sie geistig unser, wenn sie auch des Tages nur ein paar Stunden bei uns verweilen.

„Aber wie findet man die Eigentümlichkeiten der Kinder heraus?“ Diese Frage habe ich in einem frühern Artikel der Schulzeitung ausführlich beantwortet, doch mögen hierüber noch einige Ratschläge folgen. Die erste Notwendigkeit ist die, daß der Lehrer das Haus fragt und sich ein treues Bild von dem Kinde geben läßt; aber er muß auch fortwährend mit dem Hause in Verbindung bleiben, um das Bild des Kindes immer von neuem beleuchten und ergründen zu können. Leider thun die Eltern hier viel zu wenig; sie bringen ihr Kind zur Schule und damit ist es gut. Höchstens raisonnieren sie einmal tüchtig, wenn das Kind in ihren Augen ungerecht bestraft worden ist, oder wenn sie einsehen, daß der Lehrer keinen Nürnberger Trichter hat, oder daß er da, wo das Haus Böses gesät, nicht Gutes aufgehen lassen kann. Wenn die Eltern ihr Kind zum Arzt führen, so erzählen sie alles, was sie nur wissen, und der Arzt richtet danach seine Heilung und Pflege ein. So und nicht anders müssen die Eltern auch dem Lehrer gegenüber handeln und demselben alles mitteilen, was sie in dem Gemütsleben ihres Kindes ergründet haben. Freilich muß jeder Lehrer auch selbst manches thun, um in die Kinder einzudringen. Er muß bei Spaziergängen, bei Besuchen im Elternhause, in den Pausen immer forschen und beobachten. Und auch der Unterricht giebt vielfach Gelegenheit hiezu. Man richte ihn nur so ein, daß er den Individualitäten einen großen Spielraum gewähre, daß er dem Wettstreit, der Strebsamkeit, der Thätigkeitsliebe eine Bahn schaffe, daß er der Eintracht, der Gefälligkeit, der Aufrichtigkeit und andern Eigenschaften mehr Gelegenheit gebe, sich zu zeigen. Hat nun der Lehrer mit Hilfe der Eltern das Kind in seinem innersten Wesen wie der Arzt gleichsam beklopft, behorcht, belauscht, wohl ihm, dann hat er als Seelsorger einen mächtigen Vorsprung gewonnen. Ohne diese Kenntnis der Kindeigentümlichkeiten, was wird da? Erstens bleibt alle Einwirkung aufs Kind nur Dressur; dann kann man sich an den rechten Lebensnerv im Kinde nicht wenden, dann ist man auch mit dem Hause nicht mehr im Bunde, welches ja eben dem Kinde den Stempel seiner Eigentümlichkeiten aufdrückt und dieselben nährt und pflegt, und man kann auch leicht dem oder jenem Kinde wehe thun, ohne daß man es will, man kann sich leicht ungerechte und falsche Behandlung zu Schulden kommen lassen. Hat man aber eine vollständige Übersicht und Einsicht hinsichtlich der geistigen und körperlichen Entwicklung eines Kindes, dann kann man vieles thun, um aus dem Kinde etwas zu machen. Ja, werden hier Ungläubige und Mutlose sagen, zugegeben, daß man mit Strafen und Belohnungen, mit Veranstaltungen von Festen, Spielen zc., mit

Wachsamkeit und Teilnahme, mit Erforschung der Individualität weit kommt in der Seelsorge, so muß man doch noch eins bedenken, um nicht zum Schwärmer zu werden: „Das Haus reißt alles wieder ein, was die Schule baut!“ Nun, das ist doch wohl nur in einzelnen Fällen wahr. Und, ich kann mir nicht helfen, ich finde darin nur wieder eine Anklage der Schule selbst. Sie muß so aufbauen, daß nicht niedergerissen werden kann. Auch das Gute zeigt im Kinde seine Macht, wenn man verstand, es frisch zu pflanzen. Meine Erfahrung sagt mir dies klar. Eine meiner Mitschülerinnen in der Volksschule war ein Kind aus einem rohen, verwahrlosten Hause, wo es nichts als Toben und Fluchen gab. Aber das Kind nahm aus der Schule stets einen guten Geist mit nach Hause. Unser Lehrer war ein ernster, frommer Mann, dem jedes unlautere Wort zuwider war, der seine Schüler wahrhaft väterlich behandelte, und der es namentlich verstand, innig mit Kindern zu beten und sie für die Religion zu erwärmen. Das Mädchen war von seinem Geiste angeweht und betete zu Hause, während Vater und Mutter fluchten. Aber der Strahl der Religion aus dem unverdorbenen Kindesgemüt erweichte selbst die harten Gemüter der Eltern, und mehrmals erzählte die Mutter mit Thränen, wie gut und fromm ihre Tochter sei, und wie sie sich selbst an ihr erbaue. Da heißt's aber gleich, solche Fälle sind Ausnahmen. Gut, ruhen wir also nicht eher, bis solche Fälle zur Regel werden, d. h. nicht etwa, daß Kinder das Bekehrungsamt üben (was doch höchst traurig wäre), sondern überhaupt, daß die Schule an der Kindesseele so arbeite, daß kein Sturm von außen diese Arbeit je vernichten könne. Und sie wird es können, wenn sie ihre Mittel benutzt, wenn sie unermüdet ist, wenn sie sich vor Opfern, die sie an Zeit bringen muß, nicht scheut, wenn sie den Gedanken nicht wie einen Alp fürchtet, daß durch die spezielle Seelsorge vielleicht vom Wissen des Kindes ein Körnlein verloren gehen könne, und wenn sie innig mit Gott verbunden ist und im rechten Vertrauen auf ihn den Mut findet. Freilich der gehört dazu. Leichter ist wohl der Unterricht zu handhaben, als die Seelsorge, diese will sehr zart behandelt sein; man darf auch nicht verzagen, wenn ein Mittel einmal nicht einschlägt; man darf nicht ungeduldig werden, wenn die Besserung langsam vor sich geht; man darf nicht gleich verzweifeln, wenn das Haus nicht immer als rechter Beistand auftritt. Vor allen Dingen aber müssen die Lehrer sich in dieser Seelsorge unterstützen; sie müssen einander ihre Erfahrungen mitteilen, was immer noch zu wenig geschieht. Besonders in Konferenzen sollen die Mitglieder derselben einander mitteilen, was die Erziehung betrifft, seien es nun Warnungen oder Mahnungen oder pädagogische Rätsel oder interessante Äußerungen des kindlichen Geistes, oder merkwürdige Betrachtungen bei Bestrafungen und Belohnungen zc. Nur in solcher Eintracht kommen wir dahin, in der Seelsorge eine gewisse Sicherheit und Gewandtheit zu erhalten. Viel hilft dem Lehrer eine recht klare psychologische Anschauung, aber sie hilft nicht genug, wenn sie nicht fortwährend durch die Erfahrungen des Lebens ergänzt wird.

Haben wir es einmal dahin gebracht, daß unsere Schulen nicht bloß Unterrichtsanstalten, sondern mehr noch Moralanstalten, überhaupt Erziehungsanstalten sind, dann wohl uns; wir sind dann auf der rechten Höhe angekommen, von welcher wir ins gelobte Land der Pädagogik hineinschauen können. So lange bei den alten Völkern die Schulen auch Moralanstalten waren, so lange blieben jene stark, einig und entflammt für alles Große, Gute und Schöne. Lassen wir uns das gesagt sein. Soll unser deutsches Volk groß und mächtig bleiben, so dürfen wir neben dem Unterricht,

der weise und klug macht, nicht die Erziehung vernachlässigen, die das Herz veredelt und tüchtige Bürger schafft. Und wie viel Freude ruht auf solcher Seelsorge! Warum sind Eltern so glücklich und selig? Weil die Erziehung sie eng mit den Kindern verbindet, weil die Zuneigung mit der Mühe und Sorge wächst. Nehmen wir teil an der Erziehung der Kinder, so werden wir auch teil am Glück der Eltern haben. Aber auch die Anhänglichkeit der Kinder selbst wird wachsen, und wenn sie einst sehen und merken, daß sie durch uns nicht nur etwas gelernt haben, sondern etwas geworden sind, wie werden sie dann der Schule zeitlebens Achtung und das ehrenvollste Andenken schenken! Und wie ergreifend muß für uns der Gedanke sein, daß einst, wenn wir längst unser Auge schlossen, mancher Schüler an unserm Grabe steht und sich sagt: Dem danke ich es mit, daß ich ein so thatkräftiger Mensch geworden bin, dem danke ich meine Redlichkeit, welche ich mir bisher bewahrt habe, dem danke ich die Rettung meiner Seele! Ja, das Volk im großen ganzen wird sich mehr für unsere Schulen begeistern, wenn es sieht, daß sie nicht bloß Treibhäuser für Kenntnisse, sondern auch Pflanzstätten für den Geist sind.

Sollte ich durch diese einfachen Zeilen hier und da für die Seelsorge in der Volksschule einen neuen Freund oder einen frischen Arbeiter gewonnen haben, so würde ich mich freuen.

Ein vergessener Tondichter unvergessener Lieder.

Wenn wir unter „Volksliedern“ namentlich solche Lieder verstehen, deren Worte und Singweisen plötzlich vorhanden sind, wie eine hübsche Blume, die erblüht, ohne daß wir wissen, welche Hand sie gepflanzt hat, so erscheint es in unserer kritischen Zeit fast unmöglich, daß noch Volkslieder in diesem Sinne entstehen. Denn kaum hat eine Weise Beifall gefunden, so wird sie schon gierig nach Paß und Heimatschein gefragt. Man denke in dieser Beziehung nur an „Kutschke“ und einige andere, während des letzten deutsch-französischen Krieges entstandene Lieder, nach deren mutmaßlichen Verfassern eine wahre Entdeckungsjagd veranstaltet wurde. Da nun aber dieser Zug der Zeit, das historische, namentlich aber das litterarhistorische Dunkel möglichst zu erhellen und längst Begrabenes wieder auszugraben, nun einmal vorhanden ist, so mögen auch nachstehende Zeilen diesem Zwecke dienstbar sein. Es handelt sich um einige unserer beliebtesten und verbreitetsten Volksweisen, als: „Der Mai ist gekommen“, „Durch Feld und Buchenhallen“, „Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald“, „Es war einmal ein König“ und andere. Die Liederfassungen enthalten beim Nachdruck derselben die konstante Bemerkung: „Komponist unbekannt“, oder: „Volksmelodie.“ Und doch ist er bekannt, in allzugroßer Bescheidenheit aber verborgen geblieben, obwohl sein Name als solcher schon eminent musikalischen Klang hat, denn *Lyra* hieß er. Ein Liederdichter Namens *Lyra*, klingt das nicht wie ein angenommener Künstlername? Und doch hieß er so. *Justus Wilhelm Lyra* gebürtig aus *Dsnabrück* war *Studioſus* zu *Bonn a. Rh.* Es waren die Jahre 1843 und 1845. Nachdem die deutsche Burschenschaft zu *Bonn* im Jahre 1843 endgültig aufgelöst worden war, regte sich alsbald nach dem Regierungsantritte König *Fr. Wilhelm IV.* der politische Sinn wieder mächtig in der Studentenschaft der Rheinischen Hochschule, und das war der innere Beweggrund, das schwarzrotgoldene, burschenschaftliche Banner wieder aufzupflanzen. Das geschah in unaufsälliger Weise, unter dem Schutze von Professoren wie *Ernst Moritz Arndt*, *Dahlmann* u. durch Gründung der Verbindung

„*Friderizia*.“ Die Vereinigung zählte bald viele Mitglieder und war eine Pflanzstätte ernstern Strebens und echt studentischer Heiterkeit. Besonders fand auch die Pflege des Gesanges in ihr eine Heimstätte. Ein mehrfach besetztes Männerquartett trug auf der Kneipe seine Lieder vor, und unter Leitung des liederreichen *Justus Lyra* blühte ein akademischer Gesangverein, der es sogar einmal zu einem öffentlichen Konzert brachte, bei welchem u. a. auch der auf der Insel *Nonnenwörth* residierende *Franz Liszt* mitwirkte. *Lyra* gab später mit *Löwenstein* und *H. Schauenburg* ein Liederbuch heraus, das bald der „*Friderizia*“ als Kommerzbuch diente. Der Titel lautete so bescheiden als möglich: „*Deutsche Lieder* nebst ihren Melodien. I. Vaterlandslieder. II. Burschen- und Trinklieder. III. Volkslieder.“ Die Herausgeber hatten sich nicht genannt; nur das Jahrbuch deutscher Universitäten enthielt ihre Namen in der Voranzeige des Liederbuches. Und doch enthält das bescheidene Büchlein den ersten Originaldruck einer ganzen Anzahl seitdem weltbekannt gewordener Weisen von *Lyra*. Wer in demselben eifrig sucht, findet sogar genaue Angaben; aber wo? In dem Druckfehlerverzeichnis. „Die neuen Melodien Nr. 1, 7 u. sind von *J. W. Lyra*, heißt es dort. Es sind darunter außer den oben genannten noch etwa ein Duzend bekannter Weisen: „*Wo solch ein Feuer noch gedeiht*“, das bekannte Rheinweinlied von *Herwegh*. „*Es schienen so golden die Sterne*“, von *Eichendorf*. „*'s war einer, dems zu Herzen ging* (*Chamisso*)“ u. Kenner der Litteratur werden sich erinnern, daß gerade in jenen vierziger Jahren *Freiligrath* zu *St. Goar* und *Ahmannshausen* gelebt hat, daß der eng mit ihm befreundete *E. Geibel* den ganzen Sommer 1843 bei ihm gewohnt und daß *Hoffmann v. Fallers* eben zu jener Zeit am Rhein herumschwärmte. In jenem Sommer zählte auch *Ed. Palleske*, der bekannte Vortragsmeister und Schülerbiograph zur „*Friderizia*“, und bald schlang er das Band der Freundschaft zwischen seiner Verbindung und den drei genannten Dichtern. In wiederholter, fröhlicher Spritzfahrt ging's hinauf nach *St. Goar*, namentlich einmal zur wonnigen Pfingstzeit. Die Fahrt hat eine der lieblichsten Früchte gezeitigt, die auf *Geibels* Dichterbaum gewachsen sind, das von innigster Empfindung durchdrungene Lied:

„Ich fuhr von *St. Goar*
Den grünen Rhein zu Berge,
Ein Greis im Silberhaar,
War meines Nachens Ferge.“

Geibel schildert darin weiter, wie zu gleicher Zeit ein *Rahn* mit *Bonner* Studenten rheinabwärts fuhr, die das von ihm gedichtete Lied sangen: „*Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus*“. Die Melodie, noch heute unsterblich, war ebenfalls von *Lyra*. Noch eine interessante Tondichtung verdankt ihre Entstehung dem Verkehre der *Friderizianer* mit *Geibel*, nämlich die Weise zu des letzteren launigen „*Lob der Musica*: „*Ein lust'ger Musikant marschierte einst am Nil, o tempora, o mores!*“ — Daß die reizend launige Melodie *Lyras* zu: „*Hippokrat, den Kos verehrt*“, fast ganz in Vergessenheit geraten, ist zu bedauern. Dagegen hat *Lyra* dem bekannten *Floßlied* von *Göthe* eine Melodie gegeben, die noch heute beliebt ist. — Bedenken wir nun, daß fast alle oben genannten Weisen *Lyras* sich einer so andauernden Beliebtheit und Volkstümlichkeit erfreuen, daß sie noch heute größtenteils zum eisernten Bestand unserer Volkslieder gehören, so dürfen wir billig fragen, ob denn der Tondichter, wie die *Nachtigall*, nur in dem Blütenmond seines Lebens „*gejungen*“ habe, oder ob auch späterhin der Born seiner musikalischen Schöpfungen geflossen sei. Dazu ist zu bemerken, daß *Lyra* seinem theologischen Studium treu geblieben ist und als *Pastor*

Primarius zu Gehrden bei Hannover im Jahre 1882 gestorben ist. Sein geistliches Amt veranlaßte ihn, in spätern Jahren sich fast ausschließlich nur mit kirchlicher Musik zu beschäftigen. Er komponierte u. a. die „Weihnachtskantate von Klaudius, lieferte Beiträge für die musikalische Zeitschrift „Siona“ u. s. w. Alles in allem genommen, hat das, was er in der Jugend drang gesungen“, seine späteren musikalischen „Schöpfungen“ übertroffen; mit den Weisen seiner Burschenzeit hat er sich tief ins Herz des deutschen Volkes hineingesungen. Es sei daher dem Sänger des unsterblichen Wanderliedes: „Der Mai ist gekommen“ auch hiermit der wohlverdiente Tribut der Verehrung und dankbaren Gedankens entrichtet. G.

Die zweihundertjährige Jubelfeier der höheren Bürgerschule Emmendingen.

Nimmt schon die Feier eines Marksteins im Leben eines einzelnen Mannes, der durch seine Stellung oder sein Wirken über andere hervorrage, das Interesse weiterer Kreise in Anspruch, um wieviel mehr muß das Jubiläum einer Anstalt der Volksbildung, die berufen ist, in die jungen Seelen die Keime künftigen segensreichen Wirkens im öffentlichen Leben zu pflanzen, die Anteilnahme der gesamten Bevölkerung hervorzurufen. Die zweihundertjährige Feier der Wiederherstellung unserer höheren Bürgerschule gestaltete sich zu einem wahrhaften Volksfest, das sich der freudigsten Beteiligung nicht nur unserer Einwohnerschaft zu erfreuen hatte. Von nah und fern, aus dem engeren Bezirk wie aus dem ganzen Land waren Freunde und ehemalige Schüler der Anstalt erschienen, durch ihre Gegenwart der schönen Feier erhöhten Glanz zu verleihen. Die oberste Schulbehörde hatte Herrn Oberschulrat Dr. Weggoldt zu ihrer Vertretung gesandt. Den Hauptteil der Festlichkeiten bildete die Vormittags im sinnig geschmückten, bis auf den letzten Platz gefüllten Engelsaale abgehaltene Schulfeier, die durch ein von den Schülern vorgetragenes passendes Lied eingeleitet ward. Hierauf ergriff der Vorstand der Schule, Herr Professor Dr. Debo das Wort, um der Versammlung in meisterhaft entworfener, von echter Begeisterung und edlem Pathos getragener Rede zunächst in großen Zügen den Entwicklungsgang der Schule zu zeichnen, sodann die Aufgaben derselben in unserer Zeit in markiger Weise darzulegen. Reicher Beifall lohnte Herrn Professor Dr. Debo für seine Rede. Daß der Same des Deutschtums an unserer Bürgerschule nicht erfolglos gepflügt wird, bekundeten die hierauf von einigen Schülern mit dem Feuer jugendlicher Begeisterung und stellenweise dramatischer Lebendigkeit vorgebrachten Szenen aus Kleists patriotischer Dichtung „Der Prinz von Homburg“. Vehementer Beifall folgte der wohl gelungenen Vorführung. Das dann folgende Liederspiel: „Der Frühling“ von R. Göpfart (Dichtung von Frida Schanz) legte ebenso Zeugnis von dem guten Geschmack und dem hingebenden Eifer wie der sicheren Schulung des Meisters der edlen Musik, Herrn Reallehrer Schachenmeier, wie von der Lust und Liebe ab, mit welcher Seitens der Schüler und Schülerinnen die nicht leichte Aufgabe bewältigt wurde. Durch einen nochmaligen Viedervortrag der jugendlichen Rehen ward die schöne Feier stimmungsvoll abgeschlossen und begab sich darauf ein Teil der Festteilnehmer in die Karcherbrauerei zu einem gemüthlichen Frühstücken, um beim edlen Gerstenjaß zwangloser Unterhaltung zu pflegen. Um 1 Uhr begann im Gasthaus zur Sonne ein solennes Festmahl, das außer dem Lehrkörper und den Vertretern der hiesigen Staats- und Gemeindebehörden die geladenen Festgäste vereinigte und bei welchem insgesamt nicht weniger als 14 Reden und Toaste stiegen. Wir erwähnen die der Herren: Geh. Regierungsrat Salzer auf S. R. H. den Großherzog als Verkörperung der drei höchsten Bürgertugenden: Frömmigkeit, Vaterlandsliebe, Sittlichkeit, Oberschulrat Dr. Weggoldt auf die Stadt Emmendingen, Bürgermeister Schneider auf die oberste Schulbehörde, Oberschulrat Weggoldt auf die Bürgerschule, Notar Münzer auf die Mütter, die Hüterinnen der Kindesseele, Stadtpfarrer Körper auf die Herren Seminardirektor Leuz und Reallehrer Adolph als die einzigen anwesenden früheren Lehrer der Anstalt, Professor Debo auf die Jugend, Professor Walker auf das Zusammenwirken des Lehrkörpers, Seminardirektor Leuz-Karlsruhe auf Schüler und Lehrer, Fabrikant Ringwald auf Professor Debo, den verdienstvollen Leiter der Schule, Reallehrer a. D. Adolph auf die Harmonie zwischen Lehrer und Gemeinderat, Gymnasialdirektor Professor Dr. Rebmann-Freiburg auf die alten Schüler u. s. w. Herr Professor Debo verlas ein in lateinischer Sprache abgefaßtes Glückwunschtelegramm des früheren Vorstandes Professor Maurer-Mannheim, der leider am Erscheinen verhindert war. Den würdigen Abschluß der Feier bildete das abendliche Gartenfest im Bauzischen Biergarten, das ganz der hoffnungsvollen Jugend gewidmet war und erst zu mitternächtlicher Stunde die Wogen der Freude verebben ließ. Die ganze Feier nahm einen durch

nichts getrübbten harmonischen Verlauf und gebührt der wärmste Dank den aufopfernden Bemühungen der Leiter wie der Mitwirkenden. Möge der Geist, der diese besetzt, auch ferner in ihnen lebendig bleiben zum Segen der Schule wie des Gemeinwohls. (Hochb. Vote.)

Verschiedenes.

Karlsruhe. Das „Verordnungsblatt Nr. 7“ ist am 5. Juni ausgegeben worden. Damit die Lehrer bei der Berufs- und Gewerbe-zählung mitwirken können, ist am Freitag, den 14. Juni in sämtlichen Volksschulen des Landes frei. Die erste zehnwöchige (noch nicht einjährige) Einberufung zum Militär fällt in die Zeit vom 28. Juli bis 5. Oktober; die sechswöchige in die Zeit vom 7. August bis 17. September und die vierwöchige in die Zeit vom 7. Juli bis 3. August. Garnison für die erste Dienstzeit ist Mannheim, für die erste Reserveübung Rastatt und für die zweite Reserveübung alle badischen Garnisonen mit Infanterie. Am Seminar II hier sind 10 Kandidaten für erweiterte und 27 für einfache Volksschulen bestanden. Die Aufnahme-Prüfung in das Lehrerinnen-Seminar Prinzessin Wilhelm-Stift beginnt am 31. Juli. Musiklehrer-Prüfung ist im November. In Heidelberg findet im Juli Erste und Höhere Lehrerinnen-Prüfung statt. Neu ist die Errichtung eines Kurjus zur Ausbildung der Stimme für Sprache und Gesang. Es soll damit ein Versuch gemacht werden an Lehrern, „welche in der Praxis der Stimmbehandlung sich vervollkommen oder ihre durch den Unterricht geschädigte Stimme durch rationelle Behandlung bessern wollen.“ Den Beteiligten kann Beihilfe gewährt werden. Der Kurjus wird 4—6 Wochen umfassen und von Herrn Eduard Engel geleitet werden. Ferienkurse zur Ausbildung im Französischen für Lehrer an Mittelschulen finden an den Universitäten Genf und Lausanne statt. „Erste Lehrer“ werden die Hauptlehrer Manz in Böblingen und Lang in Reisk. Unter Anerkennung ihrer langjährigen und treu geleisteten Dienste treten in den Ruhestand die Hauptlehrer: Klingele in Altschweier, Seith in Karlsruhe, Throm in Alfeld, Mayer in Rusbdorf, Schulz in Stadelhofen, Boos in Friesenheim, Haller in Eisingen und Dtt in Sasbachwalden. Eine Stelle wird besetzt, 28 werden zur Bewerbung ausgeschrieben.

Karlsruhe. Am vorletzten Maitage, dem ersten Tage der Pfingstferien, welche des Sängersfestes wegen um einige Tage nach vorwärts verschoben worden waren, veranstaltete der hiesige Lehrer-Verband seinen ersten diesjährigen Sommerausflug, an welchem der Stadtschulrat, Herr Professor Specht, und der Rektor, Herr Dr. Gerwig, sowie etwa 50 Sänger und Nichtsänger sich beteiligten. Bei herrlichem Wetter ging's morgens 1/46 per Bahn nach Bühl, von dort zu Fuß über die Gertelbach zum Sand, wo das Frühstück genommen wurde, von dort über die Badener Höhe durchs Grünbachtal nach Lichtenthal, wo im Löwen ein sehr gutes Mittagsmahl bereitet war. Begleitet war dasselbe von Trinksprüchen und Reden, aus denen allen das herrliche Verhältnis hervorleuchtete, welches hier zwischen der Lehrerschaft und ihrer städtischen Behörde herrscht. In langsamerem Tempo ging nach Tisch die Gesellschaft den herrlichen Weg der Dos entlang nach Baden, wo man sich zum Schluß des Tages im Krokodil zusammenfand. Alle Teilnehmer an der Partie, die von dem herrlichen Wetter begünstigt war, waren von dem schönen Verlauf des Ausfluges hochbefriedigt.

Karlsruhe. Der Jahresbericht der hiesigen Volksschulen für das verlossene Schuljahr giebt ein erfreuliches Bild der gesunden Entwicklung dieses unter der bewährten Leitung des Herrn Stadtschulrates Specht stehenden Schulwesens. Nach demselben ergaben sich im Laufe des Jahres verhältnismäßig geringe Veränderungen im Lehrpersonal. Die erledigte Rektorstelle, mit welcher die des Vorstandes der Mädterschule verbunden ist, wurde am 23. Febr. d. J. Herrn Dr. L. Gerwig übertragen. Zwei neue Hauptlehrerstellen wurden errichtet, von welchen die eine einem hiesigen Unterlehrer, die andere einem bisher in Heidelberg wirkenden Hauptlehrer übertragen wurde. Außerdem wurden dem Lehrkörper 17 neue Lehrkräfte zugewiesen, während 15 aus demselben ausschieden. Acht Industriehlehrerinnen wurde die Eigenschaft als nicht etatmäßigen Beamten verliehen. Kurz nach Beginn des Schuljahres war die Dekorierung des Rektoratssekretärs, des Herrn Hauptlehrers Sickingers Veranlassung zu einem entsprechenden Feste. Sowohl beim Turnlehrertag in Pforzheim, als beim Deutschen Lehrertag in Stuttgart, als endlich bei der Generalversammlung des Badischen Lehrervereins in Heidelberg ließ sich die Stadt durch Delegierte vertreten. Der letztern überbrachte Herr Stadtschulrat Specht die Einladung, zur nächstmöglichen Tagung Karlsruhe zu wählen, welche von der Versammlung mit großer Freude angenommen wurde. Große Aufmerksamkeit wendet die Karlsruher Schule der Entwicklung des Handfertigkeitsunterrichtes zu. Die drei diesen Unterricht leitenden Lehrer, die Herren Jais, Reinhardt und Galm wurden zum Besuch der Ausstellung, anlässlich des Lehrertages nach Stuttgart gesendet; außerdem nahmen die beiden letztgenannten im Auftrage des Groß-Oberschulrates an einem Kurse

in Kern- und Flachschnitt an der Schnitzerschule in Furtwangen teil. Zwei strebsamen jüngeren Lehrern wurden Reise stipendien behufs Teilnahme an einem Ferienkurse an der Universität in Genf bewilligt. Auch in diesem Jahre waren die freiwilligen Gaben so reichlich geflossen, daß wieder je 3 Knaben- und Mädchenkolonien während der Sommerferien ins Rurgthal entsendet werden konnten. Neu gestärkt und mit blühendem Aussehen kamen die Kolonisten zurück. Dem alljährlich üblichen Schulfeste am Geburtstage des Kaisers reihte sich dieses Jahr eine Feier des 80. Geburtstags Bismarcks an. Zur dauernden Erinnerung daran erhielt jeder Schüler eine von Herrn Professor Dr. Goldschmit verfaßte Festschrift als Geschenk der Stadt. Es kamen 8700 Exemplare zur Verteilung. Als etwas Erfreuliches ist zu nennen, daß die Zahl der Einleger bei der Schulsparkasse von 6820 auf 7086 gestiegen ist, sich also um 266 vermehrt hat. Dem entsprechend stieg die Summe der Einlagen von 19600 M auf 22000 M, also um 2400 M. Im Knaben- und Mädchenhorte finden Schüler, deren Eltern während des ganzen Tages außerhalb des Hauses beschäftigt, nach der Schule Aufnahme und Speise. Es machten davon 42 resp. 48 Schüler Gebrauch. Zwei Lehrer stehen dem Knabenhorte, zwei Lehrerinnen dem Mädchenhorte vor. Besonderer Nachhilfe-Unterricht wurde 24 schwach sinnigen Kindern durch 2 Lehrer zu teil. Der Jahresbericht drückt den Wunsch aus, daß an Stelle der Nachhilfe die Einrichtung eigener Schulklassen für Schwachsinige treten möchte. Den Unterricht für Stotterer benutzen 15 Kinder, von welchen 2 als vollständig geheilt entlassen werden konnten. Die 3 Abteilungen der Knabenarbeitschule waren im verflossenen Schuljahre von 276 Schülern besucht, von welchen 103 der Volksschule, der Rest den hiesigen Mittelschulen angehören, von welchen wieder fast die Hälfte auf das Gymnasium entfällt. Die Schüler verteilen sich auf Hobelbankarbeiter, Papparbeiter, Schnitzer und Metallarbeiter. Die Schule hatte in Stuttgart mit schönem Erfolge ausgestellt. Die Anmeldungen zur Teilnahme am Handfertigkeitsunterrichte waren zu Anfang des Schuljahres so zahlreich erfolgt, daß eine große Zahl wegen Platzmangel zurückgestellt werden mußte; dies spricht ebenso sehr für die leitenden Lehrer, wie für die Sache selbst. Der hauswirtschaftliche und Kochunterricht hat auch im Schuljahre 1894/95 eine Erweiterung erfahren, indem die Zahl der Klassen von 10 auf 13 erhöht wurde, von welchen 6 der einfachen, 4 der erweiterten und 3 der Fortbildungsschule entnommen wurden. Der Unterricht wurde von 7 Lehrerinnen erteilt. Für die städtische Schülerkapelle gab die städtische Verwaltung infolge der wachsenden Beteiligung 900 M für Instrumente, so daß jetzt 60 Instrumente zur Verfügung stehen, welche von 84 Schülern benutzt werden. Wiederholte Aufführungen im Stadtpark und bei Schulfesten im verflossenen Schuljahre haben Zeugnis von der tüchtigen Leitung des Dirigenten, des Herrn Lehrer Käser gegeben. Die kaufmännische Fortbildungsschule — früher Handelsschule — zählte am Ende des Schuljahres in 3 Klassen mit 5 Abteilungen 125 Schüler, welche von 6 Lehrern in Französisch, Englisch, einfacher und doppelter Buchführung, kaufmännischem Rechnen, Handelslehre und Geographie unterrichtet wurden. Die Knabenfortbildungsschule schloß mit 728 Schülern. Sie wurden, getrennt nach Beruf in 19 Klassen, von 2 Lehrern unterrichtet. Davon waren 2 Klassen Kaufleute, 13 Klassen Handwerker und 4 Klassen Arbeiter. Der Unterricht betonte — je nach den Bedürfnissen der Klassen — kaufmännische, gewerbliche und hauswirtschaftliche Buchführung, kaufmännisches, gewerbliches und hauswirtschaftliches Rechnen. Er wurde in den Stunden von 7—10 Uhr morgens und von 1—4 Uhr nachmittags erteilt. Die Mädchenfortbildungsschule unterrichtete in den Stunden von 8—11 Uhr und von 2—5 Uhr und war von 402 Schülerinnen in 10 Klassen besucht, welche von einem Lehrer ihren Unterricht erhalten. Derselbe umfaßte Lesen, Aufsatz, Rechnen, Realien, Buchführung, Haushaltungskunde und Singen.

Einen weitem integrierenden Teil der Karlsruher Volksschule bildet die Soffenschule, welche 110 Schülerinnen in 2 Jahreskursen unterrichtete. 5 Lehrerinnen lehren in 30 Arbeitsstunden: Handnähen, Maschinennähen, Flicker, Kleidermachen, Musterschnittzeichnen und Weißsticken. Die Schule bietet ihren Schülerinnen dadurch Gelegenheit zu Nebenverdienst, daß sie auch bestellte Arbeiten anfertigen läßt.

Eine immer mehr beliebte Einrichtung sind die Schulbäder, welche in 4 Schulhäusern eingerichtet sind. Es wurden in diesem Jahre nahezu 40000 Bäder verabreicht, dazu noch etwa 8000 Bäder mit kontraktlich verpflichteten Badeanstalten. Daß 2 der Schulbäder auch dem Publikum als Volksbäder zugänglich sind, ist eine besonders dankenswerte und vielbenutzte Einrichtung.

Einen besonders erfreulichen Punkt des Jahresberichtes, welcher die Änderung einiger Paragraphen des Ortsstatuts hinsichtlich der Bezüge der Lehrer und deren Relikten betrifft, haben wir in Nr. 17 d. Bl. schon ausführlicher behandelt. Wir wiederholen inhaltlich, daß die Gehalte der Unterlehrer für $\frac{2}{3}$ derselben auf 1200 M, für $\frac{1}{3}$ auf 1300 M und die Gehalte der Hauptlehrerinnen von 1850

auf 2000 M erhöht wurden. Von prinzipiell weiterer Bedeutung ist das Statut über Gewährung von Zuschüssen zu den Ruhe- und Versorgungsgeldern der Lehrer und ihrer Hinterbliebenen. Der Residenz gebührt die Ehre, hier bahnbrechend zuerst vorgegangen und den übrigen Städten ein gutes Beispiel gegeben zu haben. Wir wollen hier nochmals den städtischen Kollegien für ihre einmütig gefaßten Beschlüsse den besten Dank aussprechen.

Von den bereits genannten Schulkörpern abgesehen betrug die Schülerzahl am Ende des Schuljahres:

Arten der Schulen.	Klassen.	Zahl der Schüler.	Professoren.	Ratsholten.	Sekretären.	Konfessionst.	Hier geboren.	Auswärts geboren.	Stand der Eltern.						
									Angestellte.	Wirt.	Bäcker.	Selbständige Handwerker.	Kaufleute, Schreiber, Agenten.	Facharbeiter.	Bauerland.
a. Einf. Knabenschule (m. Nähburg)	29	1175	619	523	8	4	3	710	447	71	15	154	32	885	
b. Einfache Mädchenschule (mit Nähburg)	28	1321	699	608	7	7	2	779	542	52	18	164	46	1041	
c. Erweiterte Knabenschule	40	1709	940	753	4	9	4	1207	502	378	40	432	119	740	
d. Erweiterte Mädchenschule	39	1739	917	855	7	10	—	1268	521	530	48	436	148	627	
e. Knaben-Vorbereitungsschule	9	389	224	184	4	27	—	251	138	163	24	96	96	10	
f. Bürgererschule	8	247	127	112	2	5	1	175	72	72	21	82	24	48	
g. Töchtererschule	22	828	446	304	10	68	—	592	236	378	35	233	175	6	
Summe		175	7440	3972	3286	42	130	10	4982	2458	1644	202	1597	640	3357

Die Anzahl der Lehrkräfte betrug am Ende des Schuljahres:

	Rektor.	Hauptlehrer.	Hauptlehrerinnen.	Unterlehrer.	Unterlehrerinnen.	Zusammen.	Zusätzliche Lehrpersonen.	Gesamtzahl.
An der einfachen Knabenschule	—	11	—	4	—	15	—	15
„ „ Mädchenschule	—	9	—	5	—	14	—	14
„ „ erweiterten Knabenschule	—	20	—	19	—	39	—	39
„ „ Mädchenschule	—	16	—	8	—	24	—	24
„ „ Knaben-Vorbereitungsschule	—	4	—	5	—	9	—	9
„ „ Bürgererschule	—	8	—	1	—	9	—	9
„ „ Töchtererschule	—	1	—	9	—	10	—	10
„ „ Knabenfortbildungsschule	—	3	—	—	—	3	—	3
„ „ Mädchenfortbildungsschule	—	1	—	—	—	1	—	1
„ „ Soffenschule	—	—	—	—	—	—	—	—
Dazu der Rektoratssekretär	—	1	—	—	—	1	—	1
Gesamtzahl	1	82	17	37	13	150	24	174

Es stehen somit auch die etatmäßigen Lehrkräfte zu den nicht etatmäßigen im richtigen Zahlenverhältnisse. Der Blick in den Jahresbericht lehrt, daß das Karlsruher Schulwesen in einer gedeihlichen Entwicklung begriffen ist und daß Schulleitung und Stadtverwaltung mit Liebe und gutem Erfolg bemüht sind, alles was das Gebiet der Volksschule hereingezogen werden kann, mit Sorgfalt zu pflegen und ebenso den Bedürfnissen der an ihr wirkenden Kräfte gerecht zu werden und dadurch besser, als es irgendwie anders geschehen könnte, deren Eifer zu erhalten. Möge auch in der Zukunft dies so sein zum Besten des Ganzen wie der einzelnen.

Waldkirch. Vor kurzem starb in St. Franzisko der Augenarzt Dr. Trenkle, ein Waldkircher Kind. Er war ein Schüler Grafes und von diesem als einer der größten Meister der Augenheilkunde erklärt worden. Er muß das wohl auch gewesen sein, denn er hinterließ ein bedeutendes Vermögen, von welchem er große Summen für wissenschaftliche und wohlthätige Zwecke bestimmte. Der Gesellschaft der Naturforscher und Ärzte in Leipzig vermachte er 25000 Dollar, die zur Begründung einer weiteren Gesellschaft für Förderung der Natur- und medizinischen Wissenschaften verwendet werden sollen und zwar nach den Bestimmungen, wie die Professoren Birchow und Helmholz sie treffen würden. Reich bedacht hat Dr. Trenkle auch seine Vaterstadt Waldkirch in Baden, wodurch er seine Dankbarkeit für die von ihm i. J. genossenen Wohlthaten bekundete. Dem dortigen Stadtrate sind 10000 Dollar zugewiesen, welche den vom Probst Hodler gestifteten Stipendienfond vermehren sollen. Der Verstorbene hatte selbst aus diesem Fonde Unterstützung genossen. Weitere 10000 Dollar hat derselbe zugunsten der Lehrer an der Waldkircher Volksschule testiert. Der Erblasser hat hinsichtlich dieser Schenkung den Wunsch ausgesprochen, daß jedem Oberlehrer aus dem Zinsen jährlich 400 M, jedem anderen Lehrer und jeder Lehrerin 100 M, zu ihrem Gehalte gegeben werden. Sollte die Stadt diese Stiftung nicht annehmen, so soll diese der Universität in Freiburg i. B. zufallen. (Hoffentlich wird der Stadtrat in Waldkirch nicht spröde sein. Den Waldkircher Kollegen gratulieren wir von Herzen. D. L.)

Aus Baden. Ich las einmal eine Satire auf die „Schul-aufsicht.“ Diese empfahl eine Kontrolluhr, die jede Minute verzeichnet, während welcher der Lehrer außerhalb des Schulzimmers ist, und wem das noch nicht genüge, der verlange die Einführung jenes in der Neuzeit erfundenen Instrumentes, welches jeden Schall aufnimmt und auf einer Rolle endlosen Papiers verewigt. Das klingt gereizt, fast möchte man sagen „malitios“; aber Wahres und Warnendes liegt doch darin. Man kann auch zu viel beaufsichtigen, zu viel beengen und beschränken, und je gewissenhafter und treuer der Mann im Berufe ist, desto drückender empfindet er das „Allzuviel!“

— Der gefährlichste Feind junger Lehrer. Unter diesem Titel schrieb Schulrat Dr. Kellner: Als ich neulich die Feder beiseite legen wollte, kam mir eine Todesanzeige zur Hand. Wiederum hatte ein junger, kaum erst 25 Jahre alter Lehrer seine kurze irdische Laufbahn beendet. Wie oft habe ich gleiche Fälle erlebt! Aber immer, wenn mir in stiller Schreibstube eine solche Nachricht amtlich zukam, konnte ich mich ernster und wehmütiger Gedanken nicht erwehren, und oft entglitten die Alten meiner Hand. Mit tausend Rasten froher Hoffnungen und heiliger Vorsätze segelte wohl das junge Herz in den erlehnten Hafen der Schule, und wie bald hatte es ausge schlagen! Daß solche schmerzliche Fälle nicht vereinzelt dastehen, liegt teilweise an dem frühen Eintritt in das Amt, an dem Beginne anstrengender Thätigkeit in einer Zeit, worin andere noch die Jugend froh genießen, in einem Lebensabschnitte, wo der Körper und besonders die Atmungsorgane noch in der Entwicklung begriffen sind und darum Schonung heischen. Der gefährlichste Feind junger Lehrer ist die Schwindsucht. Allen, vornehmlich aber jenen, welche Anlagen zu dieser tödlich schleichenden Krankheit haben, möchte ich dringend zurufen: „Sebe mäßig in allen Dingen, schone deine Sprachorgane, sprich nicht zu laut, halte stets auf reine Luft im Schulzimmer und mache häufig Spaziergänge, am liebsten mit mäßiger Steigung.“ Ihr älteren Lehrer und ihr Schulaufsicher, seid auch in diesen Beziehungen den jungen Anfängern Warner und Leiter!

Briefe Pestalozzi's. Zu der Notiz, daß 200 bisher ungedruckte Briefe Pestalozzi's in Yverdon aufgefunden seien, schreibt Pastor prim. Seyffarth-Viegnitz der „Voss. Btg.“: Es ist richtig, daß auf dem Gerichte zu Yverdon 200 Briefe vorhanden sind, die sich auf Pestalozzi und seine Anstalt daselbst beziehen, ob sie aber alle von ihm herrühren, bezweifle ich, und erst eine genaue Durchsicht an Ort und Stelle wird ergeben, was etwa davon zu veröffentlichen wäre. Dagegen hat sich auf der Stadtbibliothek zu Zürich der Original-Briefwechsel zwischen Pestalozzi und seiner Braut Anna Schultheß — über 400 Stück gefunden, den ich seit zwei Jahren geordnet und zum Druck vorbereitet habe. Diese höchst interessanten Briefe, die den edlen Charakter Pestalozzi's im schönsten Lichte zeigen und die zur Erklärung seines Strebens und Lebens von größter Bedeutung sind, werden in ihrer Gesamtheit in diesen Tagen veröffentlicht werden.

— Die Tochter des 1874 in Friedrichsdorf verstorbenen Erfinders des Telephons, des Lehrers Philipp Reis, hat von der Oberpostdirektion in Frankfurt die Mittheilung erhalten, daß ihr vom 6. Mai ab aus dem kaiserlichen Dispositionsfond ein Jahresgehalt von 400 M. ausgeworfen ist.

— In Zukunft haben bekanntlich die zum Militär ausgehobenen Lehrer einen einjährigen (? D. V.) Kursus zu absolvieren. Damit nun durch diese Einrichtung kein Lehrermangel sich geltend macht, sollen an den drei Lehrerseminaren Segeberg, Tondern, Aterßen in Schleswig-Holstein bei der nächsten Aufnahmeprüfung parallele dritte Klassen eingerichtet werden. In Aterßen wird also zu Neujahr mit Rücksicht hierauf die doppelte Anzahl von Aspiranten aufgenommen werden.

— Erfreulich ist das Ausblühen des Schulwesens in Japan. Die rührigen, bildungsbegeisterten Japaner haben sich dabei die deutschen Schulen zum Vorbild genommen. Die japanischen Schüler besitzen Musterbücher für Stilübungen, arbeiten im Rechnen zuerst nach europäischer Weise mit Schiefertafel und Griffel, später mit Papier und Pinsel. In der Erdkunde geht man von Japan aus und über Korea und China kommt man zur Belehrung über Europa und Amerika. Die Naturkunde befaßt sich mit den Naturkörpern der Heimat. Im Zeichenunterricht werden hübsche Vorlageheftchen benutzt. Im Gesang übt man wie bei uns. In der Nähschule wird das Zuschneiden und Nähen der japanischen Kleider gelehrt. Der Unterricht im Englischen ist in größeren Städten eingeführt. Auch handelskundlicher Unterricht wird erteilt, wo die Bewohner Seiden- oder Reisbau treiben. Den Japanern ist es sehr ernst mit der Hebung der Volksschulen; sie sind bestrebt, diese auf eine möglichst hohe Stufe zu bringen. Der junge Kronprinz von Japan besucht die „Ablige Schule“ in Tokio. Er hat sich entschlossen, Deutsch zu lernen, und man erwartet, daß viele seiner Mitschüler seinem Beispiel folgen werden.

Papa Bell und unser Witwen- und Waisenstift.

Bezugnehmend auf Nr. 18 und 19 d. Bl. teile ich den geehrten Lesern mit, daß ich nun im Besitz der Photographie des oben genannten Wohlthäters unseres Stiftes bin. Sie ist vorzüglich aus-

geführt und kostet 70 Pfg. Kleinere Beträge fügt man am besten dem Bestellbrief in Postmarken bei. Die Versendung erfolgt gleich nach dem Empfang der Bestellung. Es dürfte die Kollegen interessieren, bei dieser Gelegenheit zu erfahren, daß die in Nr. 18 d. Bl. genannten Präludien des Herrn Bell unserem Stifte jetzt schon 200 M. eingebracht haben. —

Mannheim, den 21. Mai 1895.

A. Göller.

Verein unständiger Lehrer.

(Mit Körperschaftsrechten.)

Empfangsbescheinigung.

Im Monat Mai haben bezahlt:

I. Umlagen pro 1894:

Die Herren: Schwald K., Pfister Joh., Leiblein E., Merz B., Keller Joh., Zipf Wilh., Nock Andr., Löffler Herm., Döther Heinr., Feigenbutz Erwin, Effinger Fr., Bechler Joh., Scheurich A., Fluck E., Weber Friedrich, Müller Bernh., Lenz Ad., Högerich G., Fallner Arthur, Bayer F., Schmitt Otto, Link Arnulf, Schmidt K., Mattern E., Hörth Friedr., Berger Karl, Klebes L., Ruckgaber Franz Xaver, Herbster K., Konrad O., Krämer A., Martin Jos., Rectanus H., Ribbe W., Hetz Wilh., Winter O., Mayer Max, Kirchner F., Weber Herm., Zilling L., Renner L., Jenny A., Nerz K., Wehrle K., Thoma K., Gomer Friedrich, Sickinger Pius, Schnautz E., Moosmann D., Pfeifer E., Königer O.

II. Beiträge:

Herr Jos. Kühn-Mannheim.

IV. Aufnahmestaxen:

Strasser Albert, Konstanz.

Mannheim, den 31. Mai 1895.

Der Rechner: J. Schalk, G. 8, 14.

Lehrer-Kreisbibliothek Offenburg.

Die Herren Lehrer der betr. Konferenzbezirke werden freundlich ersucht, gemäss § 9 der Statuten recht bald Vorschläge einzubringen, da in einiger Zeit eine Sitzung des Aufsichtsrates stattfinden wird. § 9 lautet: „Vorschläge zur Anschaffung für die Bibliothek kann jedes Mitglied dem Aufsichtsrat oder einem Mitglied desselben machen. Die verschiedenen Vorschläge werden dem Aufsichtsrat vorgelegt, welcher seinerseits Anträge hierüber an Grossh. Kreisschulrat stellt.“

Offenburg, den 5. Juni 1895.

Bibliothekar: H. Volk.

Personalnachrichten.

Versetzungen und Ernennungen:

Hofheinz, Emil, Unterl. in Meissenheim, als Hilfsl. nach Karlsruhe. Lutz, Hugo, zur Stellvertretung am Lehrerseminar in Ettlingen, als Unterl. an die Seminarübungsschule daselbst. Lutz, Wilhelm, Schulkand., als Unterlehrer nach Meissenheim. Ats. Lahr, Martin, Emil, Schulkand., als Hilfsl. nach Käferthal, Ats. Mannheim. Meyer, Otto, Unterl. an der Lehrerseminarschule in Ettlingen, als Hilfsl. nach Freiburg. Weber, Mathilde, Schulkand., als Unterl. nach Zaisenhausen, Ats. Bretten.

Briefkasten.

An Schl. Durch Verordnung Grossh. Oberschulrats vom 7. Juni 1894, Verordnungsblatt VII Seite 153 ist angeordnet, dass in Gymnasien und Progymnasien in der untersten Klasse mit der Lateinischen Schulgrammatik von F. II. Schmalz und Dr. C. Wagener und zwar mit der gekürzten Ausgabe B begonnen werde. Fr. Gruss.

Als Übungsbuch, getrennt für Sexta und Quinta, wird benutzt: Dr. Hermann Schmidts Elementarbuch der Lateinischen Sprache, 11. Auflage von L. Scheide und E. Lierse. Halle bei Getenius. Jedes Buch etwa 1,50 M. In Bühl bestellen. Zu weiterer Auskunft bin ich gerne bereit. Fr. Gruss.

Vereinstage.

Emmendingen. Samstag, den 15. d. M., nachm. 2 Uhr, Zusammenkunft im obren Schulhause in Theningen. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Schmidt-Bahlingen über Heimatkunde mit Benutzung einer neuen Karte des Amtsbezirks. 2. Einzug der Gelder für die 3 ersten Lieferungen der Schulgeschichte. Der Vors.

Hefte für landwirtschaftliche Buchführung

in Mittelgröße à 25 S.

Bühl.

Attiengeellschaft Konfordia.

Klaviere, Flügel & Pianinos, sowie Harmoniums jeglicher Art, neue und gespielte, stets vorrätig in reichster Auswahl von ca. 100 Exemplaren und in allen Preislagen im Pianofortemagazin von **Ludwig Schweisgut**, Grossh. Bad. Hoflieferant in **Karlsruhe**, Herren-Str. 31. Zahlungsbedingungen kulantest; weitgehendste, thatsächlich auch reelle Garantie. [54.37]



Lichtleuchten

wird es Jedem der sich unsere Mustercollection in **Tuch, Buckskin, Kammgarn, Cheviots, Paletotstoffen u. Damenucken** kommen läßt, daß die reichhaltige Auswahl derselben verbunden mit billigsten Preisnotierungen Vortheile sind, welche sich jeder Privatmann zu Nuzge machen kann. Wir offeriren:

Für 1 Mt. 80 Pf. Stoff zu einer eleganten seidendurchwirkten Weste.	Für 6 Mart 6. Mtr. engl. Keder in allen Farben zum Strapazier-Anzug	Für 5 Mt. 60 Pf. 3 Meter 10 ctm. Mode-Buckskin zu einem hübschen Anzug
Für 6 Mart 3 Mtr. Cheviot, braun, blau od schwarz zu einem Anzug	Für 9 Mt. 60 Pf. 3 Meter Fantasie-Cheviot 3. Promenade-Anzug	Für 13 Mt. 80 Pf. 3. Mtr. hochf. Kammgarn-Cheviot zu einem Salon-Anzug

Specialität in Damenleiderstoffen jeder Art, große Auswahl, billige Preise, S. - Kleiderstoff f. ein verbes Hauskleid **für 4 Mt. 80 Pf.** 6 Meter **für 6 Mt.** 5 Mtr. Damentuch für ein gebiegenes Kostüm.

Um sich von der Güte u. Preiswürdigkeit unserer Stoffe vom Einfachsten bis zum Hochfeinsten durch eigene Prüfung überzeugen zu können verlange man **Muster franco** welche bereitwilligst ohne Verpflichtung zum Kaufen versandt werden. Neueste Modebilder für Herren u. Damen gratis.

Tuchausstellung Augsburg 10
(Wimpfheimer & Cie.)

eigenes Fabrikat, sehr solid gearbeitet, empfiehlt zum Preise von **M. 10.-** per Stück

Rechenmaschinen,

Schriftmittelhandlung Kontordia in Bühl.

Pianinos von 440 Mk. an. **Flügel.** 10jährige Garantie.

EMMER.

Harmoniums von 90 Mk. an. Abzahlung gestattet.

Bei Barzahlung Rabatt und Freisendung.
W. EMMER, Berlin C., Seydelstrasse 20.
Allerböchst. Auszeichnungen, Orden, Staatsmed. etc.

C. F. Glass & Co.,

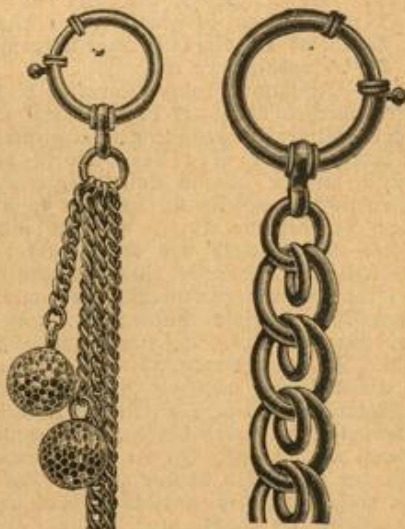
leistungsfähigste Pianofortefabrik mit elektrischem Betrieb in Heilbronn, empfehlen ihre **Pianinos.**

Unübertroffen in Ton u. Dauerhaftigkeit. Den Herren Lehrern besondere Vergünstigungen. Vermittlung von Verkäufen erwünscht. Muster-Kataloge gratis u. franko. [180.2] Umtausch, Reparaturen und Stimmungen. Gebrauchte Instrumente etc. auf Lager.

Carl Holl,

Cannstatt,
Gold- und Silberwarenfabrik.

Versand gegen Nachnahme od. vorherige Baarsendung (auch Marken). Von 20 Mk. an Franko-Versand. Nichtkonvenientes nehme zurück. — Katalog mit 1500 Abbildungen gratis u. franko.



14 k. Charnier-Gold (innen Silber)
Damenkette Länge 16 cm. No. 1854. M. 14,40.
Herrenkette Länge 25 cm. No. 1850. M. 26,80.
Ratenzahlung. Auswahlsendungen.

Violine, ein feine, mit Kasten und Bogen M. 15.—. **Moung-Harmonium** mit Knieschwengel, schönes Instrument, nur M. 125.—. **Rosentanz-Violinschule** M. 4.—. **Helios-Saiten.** Beste Saite der Welt! **Amerikanischer Patent-Geigenhalter** M. 3.60. [138.10] **Karl Hochstein, Musik-Versand-Geschäft, Heidelberg.**

Niemand veräume, vor dem Anlauf eines **Pianinos** sich Preisliste von mir kommen zu lassen, da ich alle gewünschten Fabrikate viel billiger zu liefern imstande bin, als irgend eine andere Firma. Viele Zeugnisse. [115.19] **L. Hack, Pianoforte-Versandhaus, Karlsruhe.**

Anzugstoffe von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten in **Tuch, Kammgarn, Buckskin, Cheviot** and **Loden** versenden. [102.16] **Louis Treff & Cie., Giessen No. 15.** Tuchversandthaus gegr. 1827. Liefer. d. Lehrer-Vereine. Höchster Barabbatt. — Muster portofrei.

Deutsches Reichs-Patent.



Schulbank, Columbus

Zweckmässig! Dauerhaft! Billig!
Prospekte gratis und franko.
Ramminger & Stetter.
Tauberbischofsheim.

[121.9]

Musikinstrumente

u. Saiten liefert direkt zu billigsten Preisen **Christian Heberlein jun., Marktenkirchen i. S. 137.** Preislisten frei. [8]

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Kontordia in Bühl. (Direktor G. Dühmig).